

Zum zweiten Mal verschätzt

bz, 01.06.2021

Die Bauarbeiten an der St. Jakobshalle sind seit 2018 beendet. Trotzdem kommen erneut Mehrkosten hinzu.

Silvana Schreier

Von der Generalversammlung einer Grossbank über den Sportanlass «Swiss Indoors» bis hin zu klassischen Konzerten und Auftritten von Rockbands: Maximal 12 500 Zuschauerinnen und Zuschauer passen in die neu sanierte Joggelihalle. Doch noch immer fehlen die definitiven Betriebsbewilligungen. Der Grund: die weiterhin ungelösten Probleme mit dem Brandschutz.

Nun, mehr als zwei Jahre nach der offiziellen Wiedereröffnung des Veranstaltungsortes, teilt die Basler Regierung mit, dass rund elf Millionen Franken zu den bisherigen Kosten dazukommen. Diese stellen sich zusammen aus dem Ursprungskredit über 107 Millionen Franken und ersten Mehrkosten über zehn Millionen, die bereits 2018 bekannt gegeben wurden.

Brandschutzmängel beschäftigen weiter

Rückblick: Kurz nachdem die Halle im Oktober 2018 termingerecht an die Nutzer übergeben werden konnte, folgten die ersten Schlagzeilen. Ein Konzert der Deutschrapper RAF Camora und Bonez MC musste kurzfristig abgesagt werden. Die Baselbieter Gebäudeversicherung (BGV) hatte zur Überraschung der Basler Behörden Mängel beim Brandschutz festgestellt.

Die Kosten für die versäumten Brandschutzmassnahmen werden nun mit 8,7 Millionen Franken beziffert. Sie seien unvorhersehbar gewesen, sagt Thomas Blanckarts, Hochbauchef beim Bau- und Verkehrsdepartement. Dass die Joggelihalle der Qualitätssicherungsstufe 4 entsprechen müsse, sei erst im Laufe der Baugenehmigung entschieden worden. Hinzu seien die Bauunterbrechungen gekommen – ausgelöst von Grossanlässen, die trotz Baustelle stattfinden mussten.



Die Betriebsbewilligung für die St. Jakobshalle fehlt weiterhin: Dafür sind nun die Zusatzkosten bekannt.

Bild: Kenneth Nars (16.4.2021)

Rund **20** Millionen Franken mehr kostet die Sanierung der Joggelihalle.

Ähnliches gilt für die weiteren 2,2 Millionen Franken, die unter anderem für den Ersatz der Beleuchtung in der Joggelihalle ausgegeben werden müssen. Da es für die bestehenden Leuchtmittel keine Ersatzteile mehr gebe, müsse die Anlage früher als gedacht ausgewechselt werden, erklärt Blanckarts.

Architekt Jürg Berrel arbeitet seit 2001 am Projekt der St. Jakobshalle. 2014 gewann seine

Firma Berrel Kräutler AG in Zusammenarbeit mit Degelo Architekten AG den Wettbewerb für die umfassende Sanierung. «Das war eine ganz schwierige Aufgabe, da während der Bauzeit wichtige Events wie die «Swiss Indoors» stattfinden mussten», sagt Berrel zur bz. Und: «Die Halle sollte allen Bedürfnissen gerecht werden, das ist der Knackpunkt. Irgendwann muss man auch mal zufrieden sein.»

Dem stimmt Blanckarts vom Hochbauamt nicht zu. Es gebe durchaus noch mehr Dinge, die Veranstalter fordern würden. So sei das aktuelle Hallendach etwa nicht dafür konstruiert, sehr schwere Bühnenelemente auf-

zuhängen. Ein entsprechender Änderungsantrag sei aktuell jedoch nicht gestellt.

Parallelen zu Biozentrum und Kunstmuseum

Derweil ist auch Patrick Hafner, ehemaliger SVP-Grossrat und Mitglied der Geschäftsprüfungskommission, irritiert über die neusten Mehrkosten. Er weist damit auf die Neubauten Biozentrum, Kunstmuseum und Amt für Umwelt und Energie hin. «Inzwischen muss man bald vermuten, dass das Ganze System hat», sagt Hafner auf Anfrage. Der Kanton gebe vorab tiefe Kosten an, um ein Projekt durchzubekommen. Anschliessend würden Stück für Stück

Mehrkosten bekannt gegeben, mutmasst er.

Blanckarts widerspricht Hafner, man befinde sich in einem System, in dem man keinen Risikozuschlag einberechne, sondern sehr eng kalkuliere. «Was beim Biozentrum oder bei der Joggelihalle geschehen ist, dass will niemand mehr erleben. Da wird es Veränderungen geben müssen. Ich nehme an, hier wird auch die neue Regierung aktiv.»

Laut Kanton dauert es noch bis im Sommer, bis die definitive Betriebsbewilligungen für die St. Jakobshalle vorliegen. Ebenfalls in wenigen Wochen wird die Geschäftsprüfungskommission einen Bericht zum Bauprojekt veröffentlichen.